

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Ergeht:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis
Bierteljahr. 1 M. 25 Pf.

Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Insertate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftskellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Inbaldendant,
Kudolph Roffe und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 5.

18. Januar 1899.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Gustav Nag Wütke in Weißbach, z. Z. in Oberspaar, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Pulsnik, am 12. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.
Aktuar Hofmann.

Auf dem die Firma Franz Messerschmidt in Pulsnik betreffenden Folium 105 des Handelsregisters für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk ist heute verlaubar worden, daß unter der bezeichneten Firma am 1. dieses Monats eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitze in Pulsnik errichtet worden und daß Herr Curt Eugen Messerschmidt, Kaufmann in Pulsnik, Mitinhaber der Firma ist.

Pulsnik, am 13. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.
v. Weber.

Donnerstag, den 19. Januar 1899 Abends 1/2 8 Uhr

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung im Sitzungssaal.

Die Tagesordnung hängt in der Rathhausflur aus.
Pulsnik, am 17. Januar 1899.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Gustav Häberlein.

Zwangs-Innung für das Buchdruckergewerbe betreffend.

Von einer Anzahl Buchdruckereibesitzer im Bezirke der Kreishauptmannschaft Bauzen ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirkes der Kreishauptmannschaft Bauzen sämtliche Gewerbetreibenden, welche das Buchdruckergewerbe ausüben, der neuerrichteten Zwangsinnung für das Buchdruckergewerbe angehören müssen.

Von der königlichen Kreishauptmannschaft Bauzen mit der kommissarischen Vorbereitung ihrer Entschließung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Außerungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 19. bis 27. dieses Monats bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr in den Diensträumen der Rathskanzlei erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Personen, welche in dem Bezirke der Kreishauptmannschaft Bauzen das Buchdruckergewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Außerungen mit dem Bemerkens auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitraumes eingehende Außerungen unberücksichtigt bleiben.

Bauzen, am 14. Januar 1899.

Der Kommissar.
Dr. Raubler, Bergmeister.

Die Militärvorlage im Reichstage.

Der Reichstag hat vergangene Woche die neue Militärvorlage betr. die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Reichsheeres und die Vornahme erheblicher Aenderungen in der Organisation desselben, in zweitägiger Debatte zum ersten Male erörtert und dieselbe dann an die Budgetkommission verwiesen. Wohl kaum noch ist je eine der vielen Militärdelatten, welche der Reichstag nun schon absolviert hat, in so ruhigem Tone verlaufen, als jetzt die Generaldiscussion über den gegenwärtigen Heeresreformgesetzentwurf, selbst auf sozialdemokratischer Seite, wo Herr Bebel den Generalredner machte, fand man in der Bekämpfung der neuen Militärforderungen der verbündeten Regierungen lange nicht mehr jene leidenschaftliche Tonart, wie sie früher von den sozialdemokratischen Rednern bei gleichen Anlässen mit Vorliebe angeschlagen wurde. Dieser vorherrschende gemäßigte und sachliche Ton in der erstmaligen parlamentarischen Behandlung der jüngsten Heeresvorlage brachte es wohl auch mit sich, daß die Generaldebatte nur zwei Sitzungen beanspruchte, was allerdings auch als genügend bezeichnet werden kann, denn die allgemeinen Gesichtspunkte der schwebenden Heeresfrage sind hierbei hinlänglich klargelegt worden, die breitere Erörterung der Einzelheiten aber gehört in die Commission.

Was nun die Ergebnisse dieser zweitägigen Militärdelatte anbelangt, so lassen sie sich in ihrem Kernpunkt dahin zusammenfassen, daß das Zustandekommen der vorgeschlagenen Armeeform wohl als gesichert gelten darf, vorausgesetzt, daß die Regierung in der Commission den von verschiedenen Seiten des Reichstages kundgegebenen Wünschen nach Aenderung der Militärvorlage nach dieser und jener Richtung nur einigermaßen entgegenkommt. Denn grundsätzliche Ablehnung hat die neue Militärvorlage in der Generaldebatte nur bei zwei Parteien gefunden, bei den Sozialdemokraten und bei den freisinnigen Volksparteilern, für erstere sprach, wie schon erwähnt, Herr Bebel, für letztere Herr Eugen Richter, beide Oppositionsführer begegneten sich in der Anschauung, daß die jetzige Heeresvorlage überflüssig sei, da Deutschlands Rüstung für alle Möglichkeiten schon stark genug sei und da weiter Deutschland von keiner Seite bedroht werde,

außerdem hatte jeder der zwei Volkstribunen seine besonderen Argumente gegen die Vorlage ins Treffen zu führen. Die übrigen Parteien aber, von denen lediglich die Polen, die Welfen und die süddeutschen Demokraten nicht zum Worte gelangten, nahmen durch ihre Wortführer eine mehr oder weniger freundliche Stellung zu der Vorlage ein, nur daß es hierbei an mancherlei Vorbehalten nicht fehlte. Die meisten von ihnen, so namentlich das Centrum durch Abg. v. Hertling, die Conservativen durch Abg. v. Lewesow, die freisinnige Vereinigung durch Abg. Richter und die Antisemiten durch Abg. Liebermann von Sonnenberg machten ihre endgültige Zustimmung zu der Militärvorlage vom Gange der betreffenden Commissionsverhandlungen abhängig, in dessen kann man bei der im Allgemeinen günstigen Disposition der großen Mehrheit des Reichstages für die neue Vorlage schon jetzt kaum bezweifeln, daß es in der Commission zu einer abschließlichen Verständigung der Parteien unter sich wie mit der Regierung über die jetzt muthmaßlich hervortretenden Differenzpunkte in der Militärfrage kommen wird.

Eine Hauptrolle in der zweitägigen Generaldiscussion über die Heeresvorlage spielte die Frage der zweijährigen Dienstzeit, die von fast allen Rednern aus dem Hause berührt und auch regierungseitig durch den preussischen Kriegsminister v. Goplard behandelt wurde. Letzterer kennzeichnete die Stellungnahme der Regierung zu dieser Frage dahin, daß die bisherigen Erfahrungen mit der zweijährigen Dienstzeit noch zu ungenügende seien, um schon ein abschließendes Urtheil über diese militärische Neuerung fällen zu können. Dieselbe wird demnach auch fernerhin als ein bloßes Provisorium bestehen bleiben und muß es demnach als ausgeschlossen gelten, daß man sich an maßgebender Berliner Stelle jetzt zu einer gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verstehen wird. Daneben wurde der Abüstungsvorschlag des Czaren vielfach gestreift, doch benütigten sich hierbei die meisten Redner damit, wie es auch der Kriegsminister that, nur ihre Sympathien mit diesem Schritte auszudrücken, dessen etwaige praktische Wirkungen jedoch unberührt zu lassen. Im Uebrigen hängt also das Schicksal der neuen Militärvorlage einestheils von Verlaufe der Commissionsverhandlungen hierüber ab. Im Speziellen darf man einigermaßen gespannt

darauffein, wie sich die zu erwartenden Auseinandersetzungen im Schooße des Centrums über die Militärvorlage in der Haltung seiner Commissionsvertreter ausdrücken werden, denn es unterliegt kaum einen Zweifel, daß die bayrischen Mitglieder des Centrums die ihnen nachgesagte Opposition gegen die Militärvorlage bald zur Geltung bringen werden, trotz der soeben gehaltenen, der letzteren ziemlich wohlwollenden Reichstagsrede des bayrischen Freiherrn von Hertling.

Derthliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Am Sonnabend überzog unsere Stadt ein außergewöhnliches Schneegewitter mit Donner und Blitz. Während des heftigsten Schneegestöbers trat eine abnorme Dunkelheit ein.

Pulsnik. Heute, Mittwoch, den 18. Januar, concertirt im Schützenhaussaale die Capelle des königlichen Grenadier-Regiments Nr. 101 unter Leitung des königlichen Musikdirigenten L. Schröder. Auf die vorzüglichen Leistungen der Kapelle hinzuweisen, ist überflüssig, denn die Kapelle concertirt hier bereits des Ofteren und hatte sich stets der ungetheilten Gunst unseres musikliebenden Publikums zu erfreuen.

Das letzte Vierteljahr der Schulzeit hat für viele Knaben und Mädchen begonnen; kaum ein Duzend Wochen noch, dann wird der Schultornister zum letzten Male abgeschwallt, und mit der „schönsten Zeit des Lebens“ ist's vorbei. Von traurigen Abschiedsgedanken wollen aber die Konfirmanden und Konfirmandinnen selten etwas wissen; sie freuen sich jetzt vielleicht, dem Schulzwange bald entwachsen zu sein, ja, sie glauben vielleicht gar, das Lernen jetzt nicht mehr recht nöthig zu haben, weil es ja doch bald „vorbei“ wäre. Doch eine Lässigkeit im letzten Viertel des Schuljahres rächt sich gar zu oft. Die Abgangsgensur aus der Schule wird im späteren Leben noch häufig verlangt werden, und gar mancher junge Bursche hat sich diese schon durch muthwillige Streiche am Schlusse der Schulzeit verdorben. Die Neue nach Ostern kommt in der Regel zu spät; es dürfte daher das Mahnwort an die Konfirmanden nicht unangebracht sein, gerade jetzt

noch alle Kräfte zusammenzunehmen, um die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu bereichern und zu befestigen. Gute Schulkenntnisse sind unbezahlbar, zuebeln kann man davon nicht bekommen.

— Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs findet die Verdeutschung einiger Fremdausdrücke im Heere im gleichen Maße wie im Königreich Preußen auch in Sachsen Anwendung, so daß nachstehende fremde Ausdrücke durch die nebenangestellten deutschen Worte zu ersetzen sind: „Offiziersaspirant im aktiven Dienststande“ durch „Fähnjunker“, „Vortrupp-Fähnrich“ durch „Fähnrich“, „Sekondelieutenant“ durch „Leutnant“, „Premierlieutenant“ durch „Oberleutnant“, „Oberlieutenant“ und „Generallieutenant“ durch „Oberstleutnant“ und „Generallieutenant“, „Charge“, „Funktion“, „Avancement“ und „Ancienmetät“ durch „Dienstgrad“, „Dienststellung“, „Beförderung“ und „Dienstalter“.

— Ende dieses Monats treffen Ihre Majestäten der König und die Königin zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Leipzig ein. Den dort garnisonierenden Regimentern ist nach einer hierüber vorliegenden weiteren Mittheilung der Befehl zugegangen, sich auf eine Parade vorzubereiten.

— Am 27. d. M. begeben sich Ihre Majestäten der König und die Königin nach Berlin, um dem deutschen Kaiser persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen.

— Das königliche Hoflager soll am 27. d. M. von Villa Strehlen in das Residenzschloß zu Dresden verlegt werden.

Dresden. Prinz Max ist von seiner Krankheit genesen und wohnt am Sonntag der Christbefeuerung im katholischen Gesellenhause bei.

Dresden. Der Fortgang der Wiederherstellung der Kreuzkirche ist ein schneller; er war in den letzten Wochen so bedeutend, daß das Dach jetzt beinahe vollständig geschlossen ist. Die jetzt sichtbare Bedachung bildet allerdings nur die Unterlage für das neue Kupferdach, das demnächst aufgelegt werden soll. Ein ziemlich hoher, rund gemauerter Schornstein ragt nach der Seite der Superintendenten aus dem Dache hervor; er dient der neuen Centralheizungs-Anlage. Wie es heißt, soll derselbe sehr praktisch sein; schön ist er aber unter keinen Umständen. — Der seit Freitag tobende orkanartige Sturm hat auch in unserer Stadt vielfachen Schaden angerichtet. Während der Generalprobe für das Sinfonie-Concert im Opernhause zerstörte der Sturm auf dem nördlichen Theil des Daches einen Theil der Kupferbekleidung. Die Zerstörungen befinden sich gerade über dem Bühnenraum, so daß sich die schleunige Inangriffnahme der Reparaturarbeiten notwendig machte.

— Im April dieses Jahres soll bekanntlich in Dresden eine Zusammenkunft der Veteranen aus dem schleswig-holsteinischen Kriege stattfinden, deren Vorbereitung die königlich sächsische Veteranen-Vereinigung Schleswig-holsteinischer Veteranen übernommen hat. Der Vorstand dieser Vereinigung, Herr August Venus in Dresden, giebt bekannt, daß sich von den Sachsen, die mit in Schleswig-Holstein gekämpft haben, für die Versammlung in Dresden 208 Mann vom Regiment Prinz Max, 157 Mann vom Regiment Prinz Georg, 132 Mann vom comb. Schützenbataillon, 31 Mann vom Gardereiterregiment, 41 Mann von der Artillerie, 10 Mann von der Pionier-Abtheilung, 579 insgesamt gemeldet haben. Hierzu kommen noch die Offiziere der Regimenter. Es ist immerhin noch eine stattliche Zahl alter Krieger vorhanden, wenn man bedenkt, daß 50 Jahre seit den ruhmreichen Kämpfen verfloßen sind. Von auswärts hat sich nur ein k. k. österreichischer Major von Wizeleben aus Wien angemeldet, der früher im sächsischen Heere diente. Am Schlusse seines Briefes theilt Herr Venus mit, daß wohl noch mehr Veteranen leben, die aber durch die Leiden des Alters und auch wohl in Folge Mittellosigkeit verhindert würden, in Dresden zu erscheinen; er hofft aber, daß alte Kameraden, die in glücklichen Verhältnissen seien, wohl ihre milde Hand aufthun werden, um den alten Kriegskameraden die Reise nach Dresden zu ermöglichen oder ihnen sonst eine Freude zu bereiten. Anmeldungen sind nach Dresden an Herrn August Venus, Vorstand der Veteranenvereinigung zu richten.

Dresden. Zu dem Brillantendiebstahl bei Herrn Hofjuwelier Rau im Viktoriahause ist noch zu bemerken, daß der Ueberbringer des Schmuckes an den Schwindler ein seit Jahren in der Branche thätiger, durchaus bewährter kaufmännischer Beamter des geschädigten Juweliers war. Der Dieb muß also sehr sicher und routinirt aufgetreten sein, denn sonst hätte ihm der Beamte kaum den Schmuck anvertraut. Am Abend des Diebstahls vermuthete man, daß der Gauner auf seiner Flucht die Richtung nach Böhmen eingeschlagen habe und organisirte sofort auf der Strecke Dresden-Bodenbach eine Verfolgung, welche die ganze Nacht hindurch dauerte, jedoch ohne jeden Erfolg blieb. Der bedauernswürdige Beamte, der erst am anderen Morgen ganz verblüdet zu seiner Familie zurückkehrte, wird zwar den Werth des Schmuckes nicht ersetzen müssen, allein er hat sich die erlittene Schlappe sehr zu Herzen genommen. Die Hoffnung auf Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Werthstücke dürfte eine müßige sein, denn es ist anzunehmen, daß der Gauner die Fortbringung des Schmuckes und die Sicherung seiner Person höchst wahrscheinlich ebenso raffiniert vorbereitet hat, wie er den Diebstahl ausgeführt. Das geht schon daraus hervor, daß er nicht nach dem neuen Hauptbahnhofe fuhr und abreiste, sondern gerade in entgegengesetzter Richtung nach dem Centrum der Neustadt. Wie bei den meisten größeren Juwelen-Diebstählen, dürfte selbst wenn der Dieb entdeckt würde, das Werthobjekt vom rechtmäßigen Besitzer nicht wieder gesehen werden, denn der Dieb wird, in Verfolg eines alten Beispiels, einem Helfershelfer wahrscheinlich in einem unbekanntem Orte den Schmuck in einem gewöhnlichen Postcolli sofort zugestellt haben. Dort bleibt die Diebesbeute vorläufig liegen und wird schließlich in das Ausland geschmuggelt. Dann ist der Schmuck für immer verloren.

— Der Personenwagenpark der sächsischen Staatseisenbahnen wird jetzt durch zahlreiche neue Wagen vermehrt. Die großen in Dienst gestellten Personenwagen

3. Klasse enthalten in 9 Abtheilungen 68 Sitzplätze und 1 Abort. Von der „Dresdener Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau“ und dem Hause von Jppen & Chorler in Köln erbaut, ruhen dieselben auf vier Achsen und den Drehgestellen, welche einen besonders ruhigen Lauf sichern. In Dienst gestellt sind ferner neue in den Staatsbahnwerkstätten erbaute Personenwagen 4. Klasse mit Sitzbänken, gewölbter Wagendachung und freundlicher Ausstattung. Auch eine größere Zahl neuer Personenwagen 1. und 2. Klasse soll demnächst zur Ablieferung kommen und in Betrieb gestellt werden.

Zittau. Einen plötzlichen Tod erlitt hier der Gastwirth Herr Kunze im „Komthurhof“. Derselbe fiel im genannten Gasthof eine Treppe hinab auf den harten Fußboden, wobei er sich derartige Verletzungen zuzog, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

— Vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet worden ist am Freitag nachmittag der in Zittau wohnhafte Eisenbahnschaffner Ernst Neumann. Auf dem Bahnhofe Niederneukirch, als der Güterzug, den Neumann bediente, abfahren wollte, ist der Unglückliche beim Aufsteigen von dem heftigen Sturme herabgeschleubert worden; er stürzte auf die Schienen und die Räder überfahren ihm beide Beine; auch sonst erlitt der Aermste noch schwere Verletzungen, besonders im Gesicht, so daß der Tod bald darauf eintrat.

— In Wachwitz war der Fuhrmann und Hausbesitzer August Huhle mit Abladen von Ziegeln beschäftigt. Der Wagen gerieth in Bewegung. Huhle sprang vom Wagen, fiel aber unter denselben und die Räder gingen ihm über den Brustkorb. Der Tod trat sofort ein.

— Ein herzlich schlechtes Geschäft machen in Leipzig wieder die Pächter der Eisbahnen. Für die beiden Teiche im Ausstellungspark wurden beispielsweise 5400 M. Pachtzuschlag erlegt — bisher aber hat die Eisbahn noch nicht einen Tag benutzt werden können.

— Rücksichtsloses Radfahren, deren es ja überall giebt, sei zur Warnung mitgetheilt, daß ein sogenannter „Fließer“, ein 18 Jahre alter Schloffer in Leipzig, der am 30. September v. J. dortselbst ein 6 Jahre altes Mädchen derart überfuhr, daß dieses das rechte Bein brach, vom Leipziger Landgericht jetzt zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Es ist das eine strenge, aber den Umständen angemessene Bestrafung, die hoffentlich dazu dienen wird, das rücksichtslose Dahinjagen etwas einzuschränken.

— In der Turnhalle zu Freiberg ereignete sich am Donnerstag Abend ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 18 Jahre alte Contorist Göhe turnte vor Beginn der eigentlichen Turnübungen am Schwebereck. Aus irgend einer Ursache ist der junge Mann mit den Händen von dem Turngeräth abgeglitten und zu Boden gestürzt. Er schlug mit dem Kopf auf das harte Parquet so heftig auf, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er am anderen Tage gestorben ist.

— Eine große Freude wurde am Donnerstag einem 82 Jahre alten Weber in Lichtenstein dadurch bereitet, daß ihm durch Herrn Registrator Hilbig an Reichsstelle eröffnet wurde, ihm werde die Altersrente vom 1. Januar 1891 ab mit einem Betrage von 1319 Mark 20 Pf. nachgezahlt und ihm auch eine monatliche Rente von 13 Mark 60 Pfennige zugewilligt. Eine Nachzahlung in derartiger Höhe dürfte wohl selten vorkommen.

— Nicht weniger als 21 Ehefrauen lassen gegenwärtig durch das Zivilcassationsgericht ihre Männer liden mit dem Antrag auf Scheidung der Ehe. Fünf der öffentlich geladenen sollen obendrein wegen Ehebruchs geschieden werden.

— Ludwig Schumann, der Sohn des großen Componisten Robert Schumann, welcher seit langer Zeit in der Irrenanstalt Colditz untergebracht war, ist dort am Montag gestorben. Der Sohn ist somit dem gleichen schrecklichen Schicksal verfallen gewesen, wie sein großer Vater.

— Ertrunken aufgefunden wurde bei Königswalde im Erzgebirge ein unbekannter Mann, der fünf auf verschiedene Namen lautende Papiere bei sich trug.

Meerane. Wie manchmal ein harmloser Scherz verhängnißvoll werden kann, zeigt folgender in einer Appreturanstalt vorgekommener Fall. Eine Arbeiterin schlug mit einem Stück Waare einem Arbeiter im Scherz nach dem Gesicht. Der Betroffene hatte nun zufällig eine Stecknadel im Munde, die er bei dem Schläge verschluckte. Der Mann mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, doch es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Nadel im Körper aufzufinden und zu entfernen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser unternahm am Freitag Vormittag seinen ersten Jagdausflug im neuen Jahre. Derselbe galt einem Lappjagen auf Damwild im Brunwald bei Berlin. Bei der Ausfahrt zu dieser Jagd stieß dem Kaiser insofern ein eigenartiger Unfall zu, als die Schimmel seines Jagdbrekes plötzlich stehen blieben und vom Kutscher nicht mehr von der Stelle gebracht werden konnten. Infolgedessen sah sich der hohe Herr genöthigt, einen der folgenden Hofwagen zu besteigen und mit ihm die Fahrt nach dem Brunwald fortzusetzen.

— Der Bundesrath hielt am Sonnabend eine Plenarsitzung ab, zum Ersten für die am vergangenen Donnerstag ausgefallene regelmäßige Plenarsitzung. In jener Sitzung befaßte sich der Bundesrath mit den Auswahlanträgen zum neuen Invaliditätsversicherungsgesetz, zum Etat für Elsaß-Lothringen und zum reichslandischen Gesetz über die Disciplin der Richter.

— Der Reichstag führte am Freitag die tags zuvor begonnene Generaldebatte über den Entwurf des neuen Heeresgesetzes zu Ende, und zwar in demselben ruhigen und sachlichen Ton, mit welchem sie eingeleitet hatte. Der erste Redner in der Freitagssitzung war der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel. Er verwarf die Militärvorlage ebenso grundsätzlich, wie dies in der vergangenen Sitzung Abg. Richter namens der freisinnigen Volkspartei gethan hatte, gleich diesem die Nothwendigkeit der neuen militärischen Forderungen

der Regierung entschieden läugnend. Im Allgemeinen beflügelte sich der sozialdemokratische Redner bei seiner Bekämpfung der Militärvorlage eines unerwartet gemäßigten Auftretens; trotzdem zog er sich einen Ordnungsruf des Präsidenten Grafen Ballestrem zu, als er infolge seiner Redewendung, die Militärvorlage sei geradezu eine Verhöhnung der Friedenskundgebung des Zaren, in eine kurze Polemik mit dem Vorsitzenden gerieth. Hervorzuheben ist die Erklärung Bebel's, daß die deutsche Arbeiterschaft im Falle eines feindlichen Angriffes auf das Vaterland ihre Schuldigkeit thun würde. Der preussische Kriegsminister v. Goltz trat den oppositionellen Ausführungen des sozialdemokratischen Redners mit der ihm eigenen Entschiedenheit und Klarheit des Ausdrucks entgegen, wobei er namentlich die Bebel'sche Anpreisung des Militärsystems in ihrem wahren Werthe beleuchtete. Herr v. Goltz schloß mit der bestimmten Erklärung, daß die deutsche Heeresverwaltung der auf dem Stuttgarter sozialdemokratischen Parteitage aufgestellten Forderung der Demokratisirung der Armee mit aller Energie entgegenzutreten werde. Nunmehr gelangte das Centrum durch den Abgeordneten Dr. v. Hertling zum Wort. Er äußerte einige Bedenken gegen die Militärvorlage und verhehlte auch nicht, daß deren Einbringung seinen politischen Freunden in Hinblick auf die vom Reichstage im vorigen Jahre bewilligte große Flottenvorlage eine ziemliche Ueberaschung bereitet habe. Indessen ließ er die Hoffnung durchblicken, daß es in der Commission zu einer Verständigung über die Neuforderungen kommen werde. Der Centrumsredner streifte, neben dem eigentlichen Tagessthema auch die allgemeine politische Lage und das Friedensmanifest des Zaren, dessen praktischen Folgen Herr v. Hertling entschieden bezweifelte. Es folgte der Generalredner der Nationalliberalen, Abgeordneter Dr. Sattler, welcher sich im Großen und Ganzen ungeachtet einzelner Bedenken sympathisch zur Heeresreform äußerte; im Uebrigen erklärte sich Dr. Sattler, namens seiner Partei bestimmt für die Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit. Die beiden letzten Redner vom Tage, der Antisemit Liebermann von Sonnenberg und Abgeordneter Richter als Sprecher der freisinnigen Vereinigung bekundeten in ihren Reden ebenfalls eine ziemlich wohlwollende Stimmung gegenüber der Heeresvorlage. Die Debatte und die Sitzung schloß mit Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission, worauf sich das Haus bis nächsten Dienstag (kleinere Vorlagen und zweite Staatslesung) vertagt.

— Die Budgetcommission des Reichstages trat am Freitag in die Berathung des Postetats ein. Es entspann sich zunächst eine Debatte allgemeinen Charakters, die, an den Titel „Einnahmen“ anknüpfend, sich über die verheißene Verbilligung der Fernspreckgebühren, über die Reform des Postleistungstarifs, über den Sonntagsdienst der Post u. s. w. verbreitete schließlich aber abgebrochen werden mußte.

— Über den für den preussischen Landtag bestimmten Gesetzentwurf, betr. die Besteuerung der Waarenhändler, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den zuständigen preussischen Ministerreferats statt. Es wird bestimmt versichert, daß der Entwurf dem Landtage noch in der anstehenden neuen Session zugehen werde.

— Der Kaiser stattete am Freitag Abend dem russischen Botschafter Grafen v. D. Osten-Sacken einen Besuch ab; über die Veranlassung desselben ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Jedenfalls erscheint aber der Vorgang geeignet, den in Petersburger politischen Kreisen umlaufenden Gerüchten von einer in diesem Frühling bevorstehenden Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef, deren Tag und Ort allerdings noch nicht festgesetzt sei, einen gewissen Untergrund zu verleihen.

— Der Kaiser verlieh dem Obersten v. Schwarzkoppen, Commandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, den Kronen-Orden II. Kl., welche Auszeichnung wohl mit dem kürzlich 50jährigen Jubiläum des Erlauchten Chefs dieses Eliteregiments, des Kaisers Franz Josef, als Inhabers desselben in Verbindung steht.

— Gestorben sind am vergangenen Freitag die ehemaligen Reichstagsabgeordneten Rittergutsbesitzer v. Malzbahn-Banfolow und Landgerichtsrath Dr. Wischel, ersterer gehörte der konservativen, letzterer der nationalliberalen Partei an. Dr. Wischel bekleidete bis zu seinem Tode das Amt eines Landtagsabgeordneten für Naumburg-Zeitz-Weissenfels.

Köln, 13. Januar. Heute gelangten wiederum mehrere Fälle zur Kenntniß der Polizeibehörden, daß Kinder auf offener Straße von einem Unmenschen mittels eines scharfen Instruments in den Unterleib geschnitten und schwer verletzt wurden. Zahlreiche Familien bemächtigt sich Aufregung, da es trotz der umfangreichsten polizeilichen Recherchen nicht gelingen will, des Thäters habhaft zu werden.

Oesterreich-Ungarn. Die slavensfreundlichen Maßnahmen des Ministeriums thun gehen weiter. Wie in Schlesien kürzlich eine Sprachenverordnung zu Gunsten der dortigen Polen und Czechen erlassen wurde, so ist jetzt für Steiermark eine Sprachenordnung im Sinne der Slovenen ergangen, es wird demnach dieses schöne Alpenland bald am längsten in seiner Mehrtheit deutsch gewesen sein! Außerdem ist dem Deutschtum in Böhmen durch die Entscheidung des obersten Gerichtshofes in Wien, wonach künftig die Gerichte in Böhmen das czechische Idiom als völlig gleichberechtigt mit dem deutschen behandeln sollen, ein neuer Schlag ins Gesicht versetzt worden, denn die verfügte Gleichberechtigung beider Landessprachen in Böhmen wird selbstverständlich nur den Czechen zu Gute kommen.

— Das „Wiener Fremdenblatt“ erklärt die Nachrichten über den Erlaß einer slavensfreundlichen Sprachenordnung für Steiermark und über eine bevorstehende Reorganisation des Cabinets thun durch Hinzutritte eines zweiten czechischen und polnischen Landmann-Ministers für unbegründet. — Das Executivcomitee der czechischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten soll nach eingehenden Debatten beschließen haben, die bisherige Taktik beizubehalten und die parlamentarische Entwicklung der Dinge abzuwarten. Demnach scheinen die Blättermeldungen über neuerliche Annäherungsveruche zwischen den Deutschen und den Czechen der Wirklichkeit nicht zu entsprechen.

heute
Düch
wurde
Follet
Dänen
Neußer
hält
theitte
dem
wieg
ob
nemar
ohne
für
90
Zu
Le
Ein
Wage
gen
Der
bin
ich
bicin
haft
zu
dere
Appetit
befreit
Es
ex
Mit
In
der
Glyce
aus
C. D.
B. Lan
eingefü
len ge
Kopf-
füße.
Die
äusser
emph
mann
vorzü
à St.

Wien, 13. Januar. Ein heftiger Sturm wüthete heute hier den ganzen Tag hindurch und beschädigte die Dächer vieler Häuser und Kirchen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Dänemark. In der Sonnabend-Sitzung des dänischen Folkethings kamen durch eine Interpellation des Abgeordneten Sage die nord-schleswigen Ausweisungen und das Verhältnis Dänemarks zum Auslande zur Sprache. Der Minister des Aeußeren Ravn, erklärte in seiner Erwiderung, dieses Verhältnis sei zu allen Mächten ein freundschaftliches. Weiter theilte der Minister mit, daß die dänische Regierung unter dem schmerzlichen Eindrucke der Ausweisungen aus Nord-schleswig die Anfrage an die deutsche Regierung gerichtet hätte, ob deutscherseits beabsichtigt werde, jene Dänen in Nord-schleswig, welche gemäß dem Friedensvertrage von 1864 für Dänemark optirten, in größerem Umfang auszuweisen, worauf

man deutscherseits die Auskunft ertheilt habe, es sei überhaupt kein Dptant ausgewiesen worden. Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß nunmehr auch die Ausweisungen der anderen Dänen aus Nord-schleswig aufhören würden, da ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark für beide Länder gleich erwünscht sei.

Frankreich. Esterhazy hat von seinem ausländischen „Geil“ aus dem Präsidenten des Pariser Cassationshofes Mogeau, ein Resumé der Aussagen zugehen lassen, die er als Zeuge in der Dreyfus-Revisionsangelegenheit bei freier Geleitsbewilligung gemacht haben würde. Diese „Enthüllungen“ in dem Resümee Esterhazy's sind indessen keineswegs sensationeller Natur.

Saarlouis, 13. Januar. Starker Gewittersturm und Wolkenbrüche lütheten die ganze Saargegend heim. Die Straßen sind überschwemmt.

Rußland. Das Programm der vom Zaren einberufenen internationalen Abrüstungskonferenz soll nächster Tage veröffentlicht werden. Es heißt, sämtliche Mächte, die auf der Konferenz vertreten sein werden, hätten eigens ihre Zustimmung zu dieser Veröffentlichung gegeben.

Balkanhalbinsel. Der Kronprinz von Griechenland hat jetzt einen umfassenden Bericht über seine militärische Rolle im jüngsten griechisch-türkischen Kriege veröffentlicht, durch welchen er sich gegenüber den Vorwürfen, die ihm in der öffentlichen Meinung Griechenlands wegen des unglücklichen Verlaufes des Krieges gemacht worden sind, zu rechtfertigen sucht. Im wesentlichen schreibt Kronprinz Konstantin die Mängel der griechischen Armee dem Mangel an Organisation, den schlechten Vorbereitungen auf diesen Krieg

(Fortsetzung in der Beilage.)

Junge Leute
ohne Kinder suchen zu Ostern ein Logis für 90 bis 100 M.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler u. Wagenbauer zu lernen findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen beim
Wagenbauer G. Löhnig, Pulsnitz.

Der leidenden Menschheit
bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover, Galtenhoffstraße 3.



Rattentod
Es existirt in der That kein besseres Mittel als E. Musche's Rattentod.
In der R. S. priv. Löwen-Apothete zu Pulsnitz.

Von einer leistungsfähigen Hagelversicherungs-Gesellschaft werden unter günstigen Bedingungen Agenten gesucht durch
Haasestein & Vogler, A. & G. in Leipzig unter Chiffre D. 479.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 s
aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämirt B. Landes-Ausst. 1882), mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, vielfach ärztlich empfohlen gegen Haut-Ausschläge, Hautjucken, Kopf- und Bartshuppen, Frostbeulen, Schweißfüße. **Verbesserte Theer-Seife, à 35 s.**
Theerschwefel-Seife, à 50 s.
Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Die beste Kinderseife.
äußerst mild und wohlthuedend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt Bergmanns:
Buttermilch-Seife,
vorzüglich für zarten, weissen Teint.
à St. 30 Pf. b. Apoth. Dr. M. Pleissner.



Die 99 Modelle
sind unerreicht an Stabilität, Eleganz und leichtem Lauf.
99er Modelle sind in den letzten Jahren schon jetzt vor Anfuhr.
Vertreter: Bruno Garten, Schleiermstr. Pulsnitz, Neumarkt 297.

Ein Portemonnaies
m. Inb. gefunden. Abzuh. Niedersteina Nr. 59.

Zum Karpfen-Schmaus,
Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar, ladet freundlichst ein
Dhörn, Adolf Stange.

Gasthof zur weißen Ente, Dhörn.
Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar
Karpfen-Schmaus.
Es ladet ergebenst ein Anton Birnstein.

Eiserne Quintöfen und Blechöfen,
Ofenrohre, Kniee, Aschekasten, Kohlenkasten, Kohlenschütten u. s. w. in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
die Klempnerei von Alwin Reissig, Pulsnitz, Langestr. 6.

Ohorner Revier.
Stockholz-Versteigerung,
Montag, den 23. Januar vorm. 10 Uhr, in der Gaststube des Forsthauses Luchsburg
92 Raummeter weiche Rodstöcke, vom Kahlschlagelbth. 7 „Hübel“, (am Zellerwege).
Forsthaus Dhörn, am 12. Januar 1899. Russig.

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium
der Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie des Hoch- und Tiefbauwesens.
Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**
Lehrmethode des Technikers zu Vindob. i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtsbücher ist für sich vollständig abgeschlossen u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.
Der Baugewerksmeister. Handb. u. Ausb. v. Baugewerksmeistern, red. v. O. Karnack, à Bief. 60 s.
Der Polier. Handb. u. Ausb. v. Polierern u. Klein. Weisern, red. v. O. Karnack, à Bief. 60 s.
Der Tiefbautechniker. Handb. u. Ausb. v. Tiefbautechnikern, redigiert v. O. Karnack, à Bief. 60 s.
Elektrotechnische Schule. Handb. u. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack, à Bief. 60 s.
Sämtliche Werke sind auch in Prachtmappenbänden à 7 M. zu haben.
Diese Büchlein betreffen u. v. d. hochpreisigen, beurteilten Selbstunterrichtswerke, die von der Direction des Technischen Vindob. i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, jeden theilweise bei. Vorkenntnisse voraus, sie ermöglichen es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.
Die Selbstunterrichtsbücher behandeln in einfacher, sowohl dem Angelernten wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der Elektrotechnik, beziehungsweise des Maschinenbauwesens, beziehungsweise des Hoch- und Tiefbauwesens.
Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Werke mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortstrebt, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine Fach-Prüfung abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikers zu erreichen, sei folgendes bemerkt: Da am Technicum zu Vindob. i. S. nur nach vorliegend beschriebenen Werken unterrichtet wird, so ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überwinden, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke ohne Besuch des Technicums eine der dort bestehenden Fachprüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein Zeugnis.
Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch
A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Abonnement: 20 s pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 s pro Quartal durch die Post.
Postliste 8178 s.
Diese angezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbauwesens. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc.
Probennummern kostenlos von der
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Bein- und Fuß-Geschwüre.
Viele Jahre habe ich an Fuß- und Bein-Geschwüren mit heftiger Entzündung und Anschwellung gelitten und viele Schmerzen ausgehalten. Anfangs war Bein und Fuß nur mit einigen Pöchern oder Wunden bedeckt, dann aber hat sich das Uebel so ausgebreitet, daß das ganze Bein mit Fuß bis oberhalb des Kniees eine Wunde wurde. Da alle Anwendungen erfolglos blieben, habe ich mich an die Privatpoliklinik in Glarus gewandt, welche mich von dem Uebel auf brieflichem Wege in kurzer Zeit geheilt hat. Ich veröffentliche deshalb dieses Attest, um andere Kranke auf die Wirksamkeit dieser Anstalt aufmerksam zu machen. Ballstadt, Post Ansbach, Mittelfranken (Bayern), den 1. Juni 1897. r. Babara Ströhlein, Bauersfrau. Die Namensunterschrift bestätigt: Brunnst, den 1. Juni 1897. Engelhardt, Bürgermeister. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus“ (Schweiz).

Starkes kerniges Scheitholz
empfehlen in Raummetern und klar gespalten in Körben zum billigsten Preise
Dampfsäge Pulsnitz.
Paul Günther.

Zum Bratwurst-Schmaus,
Sonntag u. Montag, den 22. u. 23. d. M., ladet alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Gersdorf, Gustav Mißbach.

25000 bis 30000 M.
ev. auch mehr, sind per 1. Juli oder 1. October aus Privathand im Ganzen oder getheilt sicher
auszuleihen.
Abfragen mit Angabe des Zinsfußes pp. unter M. R. 100 in die Exped. d. Blattes erbeten.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher gute Schulzeugnisse besitzt und Lust hat

Buchdrucker
zu werden, findet Aufnahme in einer Buchdruckerei Dresdens. Event. Kost und Wohnung im eigenen Hause. Gefl. Offerten erbeten unter P. B. O. 99, Dresden, Dürerstraße 15, parterre.

Ein Knabe,
welcher Lust hat
Tischler zu werden, kann Ostern gute Lehrstelle erhalten, wo sagt d. Exp. d. Bl.

Altes Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Gußeisen
kauft Carl Felsche.

Ein Logis
sofort od. 1. April an möglichst ruhige Leute zu vermieten. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.
Ein 24 Gäng-Bandstuhl
5/4 Zoll Eintheilung, ist veränderungshalber billig zu verkaufen.
Böhmisch-Bollung Nr. 1.



Plüß-Stauffer-Ritt
in Euben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Bindes- und Klebemittel rühmlichst bekannt somit das Vorzüglichste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt:
Mohrendrogerie Felix Herberg.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis: per 1/2 1/2 1/4 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben b. Gust. Häberlein.

Künstliche Zähne,
ganze Gebisse werden unter Garantie nach der neuesten Methode schmerzlos eingesetzt; hohe Zähne plombirt und
Zahnschmerzen beseitigt sofort
Franz Wid, Kurze Gasse 300.

Gasthof Böhmisches-Vollung.

Sonntag, den 22. Januar:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 178.
Direktion: Stabsoboist **H. Kämmer.**

Anfang 5 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf, à 40 Pfg., bei den Herren Franz Fritsch, Carl Sichenberg und im Concertlokal.

Nach dem Concert BALL!

Es ladet ganz ergebenst ein

Ad. Barthel.

Programm.

1. Perpetuum mobile. Marsch v. Blohn. — 2. Ouverture „Ruy Blas“ v. Mendelssohn. — 3. Ave Maria v. Oberthur. — 4. An der schönen blauen Donau. Walzer v. Strauß. — 5. Große Fantasie a. „Traviata“ v. Verdi. — 6. Ouverture „Banditenstreich“ v. Suppé. — 7. Cavatine für Tromba, Solo, v. Hasselmann. — 8. Introdution und Soldatenchor a. „Carmen“ v. Bizet. — 9. Potpourri a. „Der Vogelhändler“ v. Zeller. — 10. „Unterm Kyffhäuser“. Großer Fanfarenmarsch mit Benutzung von Herolds-Trompeten. Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm gewidmet v. Schröder.

Männergesangver. Pulsnitz.
Männerchor.
Freitag.
Allseitiges Erscheinen nöthig.

Kluge's Restaurant.
Freitag, den 20. Januar
Kaffee und Käsekäulchen
sowie abends
Büfelschweinstückel
mit Sauerkraut u. Klößen.
Hierzu ladet freundlichst ein
A. verw. Kluge.

Verein der Geflügel-Freunde
für Pulsnitz M. S., Lichtenberg
und Umgegend.

Generalversammlung,
Sonntag, den 22. Januar, nachmittags
3 Uhr, im Vereinslokal.
Tagesordnung: Rassenberichte.
Neuwahlen.
Allgemeines.
Der Vorstand
d. Georg Borsdorf.

J.-V. E. z. O. Sonnabend, den
21. d. M. 1/2 9 Uhr
Generalversammlung.
D. B.

Täglich frische
Pfannkuchen
— mit verschiedener Füllung —
empfiehlt Friedrich Löschner.

Diese Woche empfehle ich frischge-
schlachtete Mastschweine-
fleisch, à 50 S., sowie frischgeschl. Schweine-
fleisch, à 65 S., geräuch. Speck, à 70 S.,
bei 5 S. 65 S., Speck, Schmeer u.
Wurst, à 70 S. Friedrich Johne.

Freitag wird ein
fettes Schwein 
verpundet. Rietzschstr. 6 Guhr.

Geübte Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung.
E. W. Müller.

Masken!

Eine hochlegante **Damen-**, sowie
Herrenmaske preisw. zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Für das hiesige Thonzurichtwerk wird ein
tüchtiger, zuverlässiger

Feuermann
gesucht.

Ein tafelförmiges
Pianofort
steht billig zum Verkauf in Grossröhrs-
dorf No. 262 bei Linna verw. Grossmann.

Zwei Waldarbeiter
zum Reizighaden auf Grundmanns Wald-
grundstück in Gersdorf, unweit Bahnhof
Bischheim, werden angenommen.
Wilhelm Prescher in Obersteina.

Schützenhaus Pulsnitz.

Mittwoch, den 18. Januar:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. II. Gren.-Reg. No. 101

Kaiser Wilhelm, König von Preussen, unter Leitung des Kgl. Musik-
dirigenten L. Schröder.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf, à 40 S., bei den Herren Franz Fritsch, Felix Herberg
und im Concertlokal.

Nach dem Concert BALL!

Es laden ganz ergebenst ein
L. Schröder.

A. Schäfer.

Bekanntmachung.

Nachdem die Anschlüsse der hiesigen Hausinstallationen an das Lei-
tungsnetz des

Elektricitätswerkes

in der Mehrzahl erfolgt und die Elektricitätsmesser zum größten Theile
angebracht worden sind, wird von Mitte dieses Monats ab die Berechnung
der Stromentnahme stattfinden und wird jedem Abnehmer der Zählerstand
mitgetheilt werden, mit welchem die Berechnung beginnen wird.

Pulsnitz, den 14. Januar 1899.

Elektricitätswerk Pulsnitz.
Emil Klemm.

Ober-Gasthof, Leppersdorf.

Freitag, den 20. Januar:

Karpfen- Schmaus mit Ballmusik.

Es ladet alle Geschäftsfreunde und Gönner ergebenst ein
Emil Bekold.

Gasthof zur Klinka, Brettnig.

Heute, Mittwoch, den 18. d. M.

Großes Instrumental-Concert

vom Musikdirektor Otto Schäfer.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Nach dem Concert BALL!

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Otto Schäfer.

Adolf Beeg.

Gleichzeitig gestatte ich mir meinen diesjährigen Karpfenschmaus abzuhalten. Mit
ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein
Adolf Beeg.

Braugenossenschaft Pulsnitz.

Generalversammlung,

Dienstag, den 31. Januar 1899,

in der Restauration zur Stadtbrauerei. — Beginn nachmittags 5 Uhr.

— Tagesordnung. —

1. Geschäfts- und Rassenbericht.
2. Richtigprechung der Rechnung.
3. Vertheilung des Reingewinnes.
- 4a. Wahl des Vorstandes,
- b. " des Kassirers.
- c. " eines Deputationsmitgliedes.
- d. " eines Rechnungsprüfers.
5. Beschlussfassung über eingegangene Anträge.
6. Mittheilungen.

Unentschuldigtes Fehlen wird nach § 12 der Statuten mit 3 Mark bestraft.

Der Vorstand.

J. St. Reinhold Gude.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage.

Citronenessenz, aus frischen Früch-
ten, ist haltbar Fl. 25 u. 50 Pf.
Depilatorium entfernt lästige Haare
auf Gesicht und Armen schmerz-
und gefahrlos Fl. 1 M
Faulbaumrindencelir, angenehmes
Abführmittel, Fl. 50 u. 75 Pf.
Fenchelhonig, schlesischer, Fl. 50 Pf.
Franzbranntwein, Fl. 35 Pf.
Frostbalsam gegen erfrorrene Nasen
und Hände Fl. 50 Pf.
Frostsalbe bei offenen Frostschäden,
Büchse 50 Pf.
Frosttinktur, auf Frostbeulen anw.
Fl. 25 und 50 Pf.
Gebauers Gichtmittel, Einreibung
und Tropfen, 1 Mk. 60 Pf.
K. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Leere Weinflaschen

kauft

Carl Peschke,
Langegasse 5.

Zughund



(Dogge) vorzüglicher Wäch-
ter billig zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein kleines Logis

ist zu vermieten. Pulsnitz M. S. Nr. 31.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der Lust hat

Fleischer

zu werden, kann Ostern in die Lehre treten.
Näheres Gasthof Böhm-Vollung.

Für mein Material-Detail-Geschäft
und für Comptoir suche ich einen

jungen Commis

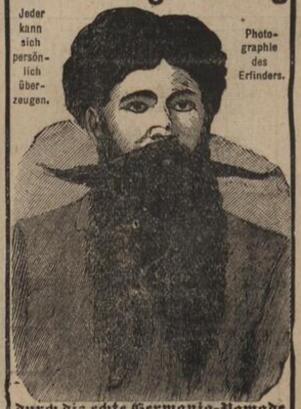
für sofort oder Ostern.

Ramenz i. S. Julius Gierisch.

Ein Knabe, der Ostern die Schule verläßt
und Schlosser werden will, sucht
einen tüchtigen Lehrmeister.

Offerten an Ernst Hesse, Laub-
nitz bei Königsbrück.

Grossartiger Erfolg



Jeder kann sich persönlich überzeugen.
Photographie des Erfinders.

Durch die echte Germania-Pomade
nach kurzem Gebrauche bei Damen und
Herren garantiert. Einzig reelles, sicher
wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Er-
haltung eines schönen kräftigen Haar- u.
Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u.
Ausfallen der Haare und ist vorzüglich
gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn Barbier Miek, Pulsnitz.

Chreuerklärung.

Die Beleidigung die ich gegen Frau
Martha Zeiter ausgesprochen habe, nehme
ich nach freundschaftlichem Vergleich hier-
durch zurück und erkläre dieselbe als eine
ehrbare Person.

Großnaundorf, am 14. Januar 1899.
Eleonore Großmann.



Beilage zu Nr. 5 des Pulsnitzer Wochenblattes.

Mittwoch, den 18. Januar 1899.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Schulze in Pulsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

und den Fehlern einiger Commandeure zu, die seine, des Kronprinzen, Befehle nicht ausgeführt hätten.

Nordamerika. Die Lage der Amerikaner auf den Philippinen scheint nach Depeschen, die von dort in Madrid eingegangen sind, eine hochkritische zu sein. Denen zufolge beschränkt sich die amerikanische Herrschaft auf die Umgebung der Bai von Manila, alles Uebrige befindet sich im Besitz der Aufständischen, mit Ausnahme der Insel Mindanao, wo sich noch die spanischen Truppen aufhalten. Die amerikanischen Freiwilligen sollen durch das Klima und die schlechte Nahrung entmutigt sein und das Verlangen bekunden, nach Amerika zurückzukehren. Von den spanischen Truppen haben die Amerikaner keinerlei Unterstützung gegen die Philippiner zu erwarten; dem General Rios in Manila ging aus Madrid die telegraphische Weisung zu, unbedingte Neutralität in einem etwaigen Kampf der beiden anderen Parteien zu beobachten.

— Senator Dingley, der Urheber des nach ihm benannten gegenwärtigen Zolltarifs der Union, ist in New-York an den Folgen der Lungenentzündung gestorben.

Schweiz. Den letzten Stürmen ist ein derartiges Thauwetter gefolgt, daß es in der ganzen Schweiz eine enorme Schneeschmelze verursachte und in wenigen Stunden Hochwassergefahr eintrat. Mehrere Flüsse sind bereits über die Ufer getreten. Die Lawinengefahr ist groß.

Vermischtes.

— Ein hübscher Versuch, sich in wenig Tagen den Frühling ins Zimmer zu zaubern, läßt sich in jetziger Zeit sehr leicht anstellen. Man sammelt Zweige des Haselnußstrauchs, die mit den kleinen Käzchen, den männlichen Blütenknospen, bestanden sind, und stellt sie in einer Wasserflasche in das warme Zimmer, am liebsten auf den warmen Ofen. Bald fangen die Käzchen an, sich zu recken und zu strecken, oft um das dreifache ihrer ursprünglichen Länge. Der walzenförmige braune Kumpf wird geschmeidig und schön gelbbraun. Nach 4—5 Tagen lassen die Blüten massenhaft Staub fallen und bei Berührung bilden sich kleine Wolken von Blütenstaub. In vierzehn Tagen erscheinen schon die ersten grünen Blätter. Dieses schnelle Treiben wird aber nicht durch die Stubenwärme allein bewirkt, es ist schon die belebende Thätigkeit des Frühlingslichtes. Stellt man nämlich den Versuch während der Monate November und Dezember an, so wird man keinen Erfolg sehen. Die Käzchen hocken still und keif an den Zweigen und selbst dann strecken sie sich nicht, wenn während dieser Zeit die Tage ebenso warm sind wie im März, ihrer eigentlichen Blüthezeit. Der Haselnußstrauch hat eben eine ganz deutliche zweimonatliche Ruhepause, während der sich an ihm nichts verändert, und nur der sich im Januar einstellende Frühlingshaft vermag im Bunde mit der höheren Temperatur die schlummernden Käzchen aufzuwecken.

* Zu dem Besuche der zwei Feuerwehrlente im kaiserlichen Schlafgemach im Potsdamer Stadtschloß weiß ein Lokalblatt noch zu berichten: Die Feuerwehrrouillen im Stadtschloße zu Potsdam gehen während der Anwesenheit des Kaiserpaars instruktionsmäßig zur Nachtzeit durch alle Theile des großen Komplexes, um ein etwa auskommendes Feuer im Entstehen zu unterdrücken. Die Vorsicht ist bedingt durch die etwas winklige Bauart der Treppen und Korridore. Die Patrouille, die stündlich abgelöst wird, besteht aus einem Oberfeuermann bezw. älterem Feuerwehmann und einem jüngeren Kameraden. In einer der letzten Nächte ereignete sich nun ein Vorkommniß. Der die Patrouille führende Feuerwehrrouillenschlag im zweiten Stockwerk des Lustgartenflügels den Weg statt nach links nach rechts in die für den Patrouillengang verbotenen Gemächer ein. Auf den Anruf des durch das Geräusch aus dem Schlummer geweckten Kaisers: „Wer da?“ meldete der Patrouillenschlag: „Zwei Mann auf Feuerwehrrouille!“ und zog die Thür sacht hinter sich zu. Hiermit war der „Zwischenfall“ erledigt. Oder richtiger, er fand seine Fortsetzung am nächsten Morgen durch den Kaiser selbst. Dieser erklärte nämlich, daß er sich über die unvermuthete Feuer-Visitation amüsiert habe. Es wurde daher von einer Bestrafung der Rouillenschläger um deswillen abgesehen, weil angenommen wurde, daß hier ein entschuldbares Versehen vorliege. Gleichzeitg erfolgte eine erneute Instruktion der Patrouillen mit Bezugnahme auf die lokalen Verhältnisse des Stadtschloßes.

* Wie sehr die Angst vor dem Weltuntergange die Menschen manchmal unglücklich machen kann, läßt folgender Brief erkennen, der in diesen Tagen von einer vornehmen Dame im westlichen Frankreich an einen bekannten Berliner Astronomen gelangt ist und der „Volkstg.“ zur Kenntnissnahme übergeben worden ist. Das Schreiben lautet: „Gedhrter Herr Professor! Entschuldigen sie die Unbescheidenheit meines Briefes im Hinblick auf den wirklich großen Schrecken, der mich veranlaßt, Ihnen zu schreiben und um die Günst einer Antwort zu bitten. Ich las, daß Dr. Falb in vollem Ernst den Weltuntergang für den 13. November 1899 angekündigt und ich höre, daß Sie sich die Mühe gegeben haben, die Sache zu widerlegen. Aber haben Sie das nicht nur gethan, um die arme Menschheit zu beruhigen und ihr zu ermöglichen, diese wenigen Monate zu leben, ohne ein Uebermaß von Leiden zu erdulden? Der Dr. Falb verkündet dieses Ereigniß auf Grund astronomischer Berechnungen; wie kommt es, daß Ihre Berechnungen nicht dasselbe ergeben? Giebt es denn in der Astronomie keine Realität sondern doch bloß Vermuthungen und worauf sind die einen oder anderen begründet? Der Komet vom November 1899, wird er

äußerst nahe an uns herankommen, oder ist es absolut sicher, daß er uns nicht erreichen wird? Das möchte ich gern von Ihnen bewiesen sehen, sicher und vollständig, und zwar mit soliden und genauen Nachweisungen. Der Dr. Falb hat doch genug Astronomie studirt, um seine Behauptungen höchst beunruhigend erscheinen zu lassen, hauptsächlich für arme, unwissende Frauenzimmer, wie es die große Mehrzahl um dieses Jahrhunderts Ende ist. Sollten aber wirklich die Voraussagungen des Dr. Falb — was Gott verhüten möge — sich verwirklichen, würden dann nicht die Menschen doch vorher erstickt werden, bevor sie sich durch die Entzündung der Atmosphärenschichten verbrennen. Nochmals meine Entschuldigung und im Voraus meine Dankagung. (Folgt ein vornehmer Name und die Ortsangabe eines Schlosses im westlichen Frankreich.) — Der Brief wurde kurz dahin beantwortet, daß auch dem Dr. Falb die fragliche Verkündigung des Weltunterganges nicht zur Last fällt, sondern nur einer Anhäufung von Mißverständnissen und Uebertreibungen in Anschluß an einen Vortrag des Dr. Falb das ganze, völlig grundlose Märchen entfliegen sei. Höfentlich beruhigt sich bei diesem Bescheide die ängstliche Dame. Sie wird weder erstickt noch versengen.

* Von der Orientreise des Kaiserpaars wird ein niedlicher kleiner Scherz durch einen Privatbrief nachträglich bekannt. Es war beim Besuche des deutschen Kaiserpaars im deutschen Mädchenwaisenhaus in Jerusalem. Die Kinder sangen zur Begrüßung: „Dem Kaiser gilt mein erstes Lied!“ Bei der Stelle des Liedes: „Der Kaiser lebe hoch!“ trat der Kaiser, zur Belustigung der Kinder scheinbar erschrocken, etwas seitwärts zurück. Die Kinder lachten. Scherzend fragte die Kaiserin die Kinder: „Habt ihr nun den Kaiser gesehen? Welcher ist nun der Kaiser?“ Einige Kinder riefen: „Der mit dem Stern.“ Eine kleine Armenierin sagte, auf den in die Höhe gerichteten Schnurrbart des Kaisers deutend: „Der mit die Haare so an die Backe.“ „Ja, ja, das ist er,“ sagte lachend die Kaiserin.

* Berliner Volkswitz. Die Insassen eines Grüntramplers, bestehend aus einem Ehepaar und einer erwachsenen Tochter, waren aus unbekanntem Ursachen in Streit gerathen, welcher in Handgreiflichkeiten ausartete. Anwohner von dem mit diesem häuslichen Kriege verbundenen Lärm hatte sich alsbald ein vielköpfiges Publikum vor dem Keller angeammelt, welches die Vorgänge „da unten“ mit Interesse verfolgte. Da wurde plötzlich die Kellertür zugeworfen und von innen verschlossen. Raum war die „Bude“ aber zu, da klebte auch schon ein Zettel an der Thür, auf welchem stand: „Wegen Familiensittlichkeit geschlossen!“

* Triftiger Grund. „Haben Sie in Afrika auch Elefantenjagden mitgemacht?“ — „Ach nein, das war mir zu unbequem. Wenn man einen geschossen hat, ist die Jagdtasche gleich voll.“

* Die Zahl der Millionäre in Berlin, d. h. der Glücklichen, die mindestens 1 Million Mark zur Ergänzungsteuer veranlagten Vermögens besitzen, beträgt 1173. Das gesammte steuerbare Vermögen der Berliner beträgt 7 Milliarden 824 1/2 Millionen Mark, d. i. 12,32 v. H. des gesammten steuerbaren Vermögens der preussischen Monarchie mit 64 Milliarden Mark.

* Zur Verhaftung des Grafen Eglloffstein, des Hauptlings vom Klub der Fröhlichen, gegen den mit unachtsamer Strenge vorgegangen werden soll, werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Der Graf war in seiner Garnison Züllichau beliebt und auch im Dienste tüchtig. Er war auch ursprünglich nicht leichtsinnig. Auf die schiefe Bahn brachte ihn eine Gefälligkeit. Er sagte für einen Bekannten, der dem Offiziercorps nicht angehörte, gut und unterschrieb zu diesem Zwecke einen Wechsel, der über seine Verhältnisse hinausging. Der Wechsel wurde nicht eingelöst und so entstand für den Bürgen die erste Verlegenheit. Zu seinem Unglück machte der Graf die Bekanntschaft von Kriegsheim, der ihm mit Wechseln, die er weiter gab, „half“. Noch verhängnisvoller wurde ihm die Bekanntschaft Kufferows. Dieser hatte es im Schuldenmachen schon so weit gebracht, daß sein Vater, ein reicher Handelsherr, weitere Zahlungen verweigerte. Im persönlichen Verkehr mit Kufferow lernte der Graf noch weitere Mittel und Wege kennen, sich Geld zu verschaffen, ein Loch anzubringen, um ein anderes zu stopfen.

* Wölfe in der Rominter Haide, sind häufige Gäste zur Winterszeit und richten unter den Hirschen großen Schaden an. Auch in diesem Winter hat man bereits Spuren von Wölfen bemerkt. Um die verderblichen Räuber zu bekämpfen sollen den Winter hindurch in Zwischenräumen von 4 Wochen Wolfsjagden veranstaltet werden. Der letzte vor einigen Jahren in der Haide erlegte Wolf zierte ausgestopft den Eingang zum kaiserlichen Jagdschloß.

* Dem Prälaten Kneipp wird schon in allernächster Zeit in Würzhofen ein Denkmal gesetzt. Nachdem die Mittel für dieses Denkmal von den Kurgästen im vergangenen Sommer und in dieser Wintersaison aufgebracht worden, fand die Grundsteinlegung des dem Bildhauer Seeböck in Rom zur Ausführung übertragenen Werkes in Gegenwart der gelammten Kurgäste statt. Die Enthüllung wird im Sommer erfolgen.

* In einem Köln-Berliner Zuge fuhr die 17 jährige Katharina v. Mylow aus Kempen, die ein Kind nach Ofenfeld bringen sollte. Das Mädchen stellte sich vor das Wagenfenster mit dem Kinde auf dem Arm. Plötzlich ging die Thür auf, und das Mädchen fiel aus dem Zuge gegen einen auf dem Nebengleis fahrenden Güterzug. Dem Mädchen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Das Kind hatte sich am Fenstergitter festgehalten und konnte von einem Fahrgast noch zurückgehalten werden.

* Kochunterricht für unbemittelte Mädchen. Aus Berlin, den 5. Januar wird der K. Z. berichtet: Die Kaiserin hat die jüngst erschienene Schrift des Oberbürgermeisters Am Ende in Zeulenroda über „Die Bereitstellung der Kuchhäuser im Winter für die Zwecke der hauswirthschaftlichen, insbesondere des Kochunterrichts an die Mädchen der unbemittelten Classen“ entgegengenommen und dem Verfasser ein Schreiben zugehen lassen, das folgenden Abschnitt enthält: „Der Gedanke, die im Winter außer Betrieb befindlichen Kuchhäuser — soweit die Vorstände derselben hierfür zu gewinnen sind — bezw. deren Wirthschaftsräume für den Koch- und Haushaltungsunterricht für die im letzten Schuljahre stehenden Mädchen der Volksschulen zur Verfügung zu stellen, erscheint Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin als ein glücklicher, der indeß in der Praxis wohl auf sehr große Schwierigkeiten stoßen wird. Es erscheint Ihrer Majestät um so dankenswerther, daß Euer Hochwohlgeboren selbst der Verwirklichung dieses Ihres Vorschlages mit solcher Hingebung dienen, um die Ertheilung des Koch- und Haushaltungsunterrichts nach Möglichkeit zu verbreiten. Auch Ihre Majestät erkennen in der Förderung eines gut geleiteten solchen Unterrichts ein wesentliches Mittel zur Besserung der Verhältnisse und des Familienlebens in unserem Volke.“

* London, 13. Januar. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist England von dem größten Sturmwetter seit vielen Jahren heimgesucht worden. Aus vielen Orten wird starker Schneefall und Hagel gemeldet. Bis zum Abende sind in London keine Nachrichten vom Festlande eingegangen. Die Berichte aus dem Inlande trafen hauptsächlich auf dem Bahnwege ein. Sie theilten mit, daß viele Menschen ums Leben gekommen sind, und ein ungeheurer Schaden angerichtet worden ist. An der ganzen Küste haben sich viele kleinere Schiffsunfälle zugetragen, bei denen Menschen zu Grunde gegangen sind. Bei Planfair-Fechan (Wales) gerieth an einer Stelle, wo die Schienen weggespült waren, während der Sturm am stärksten rasste, ein Eisenbahnzug ins Meer. Der Lokomotivführer und Heizer ertranken. Die Landstation von Folkestone ist nahezu zerstört. In Manchester warf der Orkan einen Schornstein um, wodurch 5 Personen erschlagen wurden.

* Forst, 13. Januar. Hier ereignete sich kürzlich eine eigenartige Explosion. Einer Frau war der Speck im Tiegell angebrannt; sie wollte geschwind den Brand löschen, indem sie den brennenden Speck ins Wasser steckte. Dabei erfolgte eine gewaltige Detonation; die eine Wand des Raumes wurde zerrissen, als hätte der Blitz eingeschlagen und der Luftdruck warf ein großes Fenster hinaus. Die Frau kann von Glück reden, daß sie unverletzt blieb.

* Eine Wetterprophezeiung giebt der Wetterkundige Dr. Saubert in nachfolgender Auseinandersetzung: Im letzten Jahre übte der Golfstrom einen ungewöhnlich großen Einfluß aus. Zunächst brachte er uns einen sehr warmen Herbst, ferner bei Lappland entstandene Herabdrückungen, und diesen folgten solche an der nördlichen, dann an der südlichen Westküste Norwegens und an der Küste von Schottland. Es werden andere folgen an der Küste von England, im Armeekanal, an der niederländischen Küste und an der Küste Frankreichs. Tritt bis zum Februar kein großes Eistreiben in der Nordsee und dem atlantischen Ocean ein, so wird noch oft wie bisher stürmisches Wetter mit Nordwest- und Südwestwinden, welche Rebel und Regen bringen, abwechseln mit ungewöhnlich hoher Winter-temperatur und zeitweisem, aber geringem und kurze Zeit andauerndem Frost. Wohl aber haben wir einen scharfen Nachwinter zu erwarten, der für Nordeuropa um so empfindlicher auftreten wird, je mehr vom Februar und März ab Eismassen sich loslösen und in die Nordsee und den atlantischen Ocean einbringen.

* Uebel gewähltes Beispiel. Mama: „Nun sträube Dich nicht länger, Käzchen und geh' hübsch zu Bett! Sieh einmal, die kleinen Rächlein gehen auch schon schlafen!“ — Käzchen: „Ja die alte Henne geht aber auch mit!“

* Von der Sekundärbahn. Passagier: „Schaffner, wann fährt denn der Pummelzug weiter?“ — Schaffner: „Wenn die Bummel alle beisammen sind!“

Verschiedene Lebensziele.

Erzählung von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

Schlüchtern und befangen fand ich am nächsten Tage im Antikensaal den herrlichen Gebilden der plastischen Kunst gegenüber. Es waren eine Menge von Schülerinnen da, die fleißig darauf loszeichneten, das zwischen lustig lachten und plauderten und neugierig nach mir hinschauten. Endlich kam Professor A. Er führte mich zu einer Staffelei, auf der ein mit weißem Papier bespannter Rahmen stand und zeigte mir, wie man mit Kohle und Wischer hantieren müsse; dann stellte er den Kopf einer Hebe von Canova vor mich hin und überließ mich meinem Schicksal.

Tagend und unsicher begann ich, aber mit jedem Striche wuchs mein Mut. Ich zeichnete mit glühenden Wangen. Zumeilen trat der Professor mit einer kurzen Bemerkung zu mir. Als es 12 Uhr schlug, und alle um mich her zusammenpackten, fuhr ich wie aus einem Traume auf. Den ganzen Nachmittag freute ich mich auf die Stunden von 5—7 und den Abend über wieder auf die Unterrichtsstunden des nächsten Morgens. Liebe Agnes, liebe Alice, ich fühle mich glücklicher, als ich es mit Worten sagen kann! — — —

„Bier Monate bin ich nun hier, und mein tägliches Leben ist fest geordnet. Soll ich Euch einen Tag davon beschreiben?“

Um 7 Uhr klopft die kleine Tochter meiner Hauswirthin an meine Thür. Sie bringt mir das Frühstück, das ich so gleich abzuweiden habe, indem ich die Kleine bis zur Schulzeit in die Geheimnisse des Cinnamoms und der ersten orthographischen Grundsätze einführe. Zehn Minuten vor acht Uhr wird aufgebrosen. Im Sturmschritt geht es durch die Gassen zur Akademie und dort die Treppen hinauf. Punkt acht Uhr stehe ich im Saal. Wie hell, wie lustig, wie angenehm warm ist es da! Ich athme tief auf. Für vier Stunden darf ich die kleinsten Sorgen des Lebens hinter mich werfen und in den reinen Regionen der Kunst athmen. Wie oft mir auch die Hand entmutigt sinken will in dem Widerspruch zwischen Wollen und Können, wie hemmend ich meine unzulängliche Vorbildung empfinde, die Freude am Schaffen bricht doch immer wieder siegreich hervor.

Hastig wird um 12 Uhr die Arbeitschürze abgestreift und zum Mittagessen geeilt. Ich esse in der Volksküche. Altes, das wäre etwas für Dich! Wenn Du aber gleich mir vier Stunden angestrengter Arbeit hinter Dir hättest, wer weiß, ob die einfachen Gerichte Dir nicht auch mundeten! Erlaube ich mir vollends einmal den Luxus einer Mehlspeise, bei der Zucker allerdings nicht verschwendet ist, so kann kein König zufriedener mit seinem Diner sein, als ich es bin.

Von der Volksküche geht es in das Haus des Professors, wo erst später dinirt wird. Sein Töchterchen ist klug und liebenswürdig, und die Stunde ist ein Vergnügen für mich, dann freilich folgen zwei andere Stunden, bei denen das Vergnügen sehr knapp ist, die Aussicht aber auf die köstliche Zeit von 5-7 hilft mir über sie hinweg.

Um 7 Uhr geht's nach Hause. Das Abendessen wird gleich auf dem Heimwege eingekauft, zuweilen auch — Alice wende Dich nicht allzu entrüstet ab — gleich auf demselben gegessen. Es besteht meist aus etwas Wurst und Obst und ein paar altbackenen Semmeln (manchmal auch nur aus diesen). Altbackene Semmeln sind billiger als frische, wenn Ihr das nicht wissen solltet.

Dann, ja dann meint Ihr vielleicht, ich sei fertig, aber nein, um acht Uhr kommt ein Handlungslehrling, der englisch lernen möchte, ach, und fast immer so müde ist, daß er nicht merkt, wie auch seiner Lehrerin die Augen zufallen gleich ihm. Um 9 Uhr schalt das erlösende good-bye. Dann geht es zu Bett; gewöhnlich schlafe ich schon, ehe ich die Decke noch recht über mich gezogen habe.

So geht es Tag für Tag. Der Sonntag bringt wohl eine Abwechslung, einen Besuch in der Kirche, der Kunstausstellung, einen Gang ins Freie, aber der Sonntag muß auch gut machen, was die Woche zerrißt und verdarb. Ach, und das Ausbessern ist doch die gräulichste Arbeit, die es giebt!

Ich richte alle meine Kleider so stark und einfach als nur möglich ein, nur damit nichts an ihnen zerreißen kann. Mit meinem glatt zurückgestrichenen Haar — zu dem Lockengekäufel über der Stirn habe ich keine Zeit — mit meinen starken Schuhen, die so rücksichtslos auf dem glatten Boden des Zeichenkaales trappen (ein paar vorzeitig zerrissene Schutzsohlen bilden eine arge Calamität für meinen schwächlichen Geldbeutel), habe ich nicht viel Künstlerhaftes an mir. Mit den jungen Mädchen, die mit mir lernen, habe ich äußerlich wie innerlich wenig gemein. Sie gehören meist reichen Familien an und betreiben die Ausübung der Kunst nur als Modefache. Sie lachen und schwätzen bei ihrer Arbeit, kokettieren auch wohl mit ihren männlichen Kunstgefährten. Ich komme mir ihnen gegenüber wie eine richtige alte Jungfer vor. Ein Leben, wie ich es führe, macht frühzeitig alt und ungesund, das fühle ich wohl. Wenn Ihr mich aber fragt, ob ich es mit einem anderen vertauschen wollte, so sage ich nein, tausendmal nein! Die Kunst entschädigt mich für Alles. Ich danke Gott, der mich diesen Weg gehen ließ!

Ein Glück kommt nie allein. Heute theilte mir Professor A. mit, daß das Lehrercollegium beschlossen habe, mir in Anbetracht meines eifrigen Strebens den freien Besuch der Schule zu gestatten. Ich habe Aussicht auf eine zweite gut bezahlte Nachmittagsstunde, so daß ich die gemeinsamen Gahnübungen mit dem Handlungsbefähigten, der noch immer nicht über das I have und I am hinweg ist, aufgeben kann, und — ich arbeite nicht mehr im Antikenaal, sondern im Studienkopfsaal, das heißt, ich zeichne nicht mehr nach toten Gyps, sondern nach dem wirklichen Leben.

Hättet Ihr das liebliche Kind sehen können, das, halb ängstlich, halb neugierig auf uns sehend unser erstes Modell bildete! Es sah auf einer künstlichen Erhöhung, rings herum waren die Staffeleien dicht eine an die andere gereiht, denn da für das Modell gezahlt werden muß, wird es immer von so Vielen als möglich zugleich benutzt.

Das warme Leben, Fleisch und Blut, Auge und Blick, das zeichnet sich wohl schwerer als der tote Gyps, aber es giebt auch viel größere Freude. Der Professor lobt meine Fortschritte. „Nur nicht zu sehr am Modell kleben selbstständiger auffassen,“ mahnt er dazwischen. „Sie müssen das Modell aus Ihrem eigenen Geist heraus umgestalten.“ Das ist schwer, aber mit der Zeit wird es wohl auch damit besser gehen.

Aus dem Bilde, das wir gezeichnet, durften wir Tella's Sohn gestalten. Der alte, ehrwürdig dreinschauende Mann, gab einen prächtigen Belisar, die Frau, die wir jetzt abzeichnen, wird sich als Mutter der Grachen zu präsentieren haben.

Ich kann gar nicht genug bekommen von diesem Zeichnen. Ich habe in meinem Zimmer die unteren Fensterscheiben mit ein paar Cartons verstellt, um das nötige Oberlicht zu bekommen. Nun zeichne ich Sonntags die kleine Tochter meiner Wirthin ab. Ich glaube sie wird ähnlich werden.

Das Bild ist wirklich gut geworden, und was auch gut ist, es hat mir mein Zimmer für einen ganzen Monat bezahlt. Was sagt Ihr zu solchen Erfolgen?

Alice, Agnes, freut Euch mit mir! Endlich, endlich habe ich nicht mehr Papier, sondern Leinwand vor mir auf dem Rahmen, endlich halte ich statt Kohle und Wischer, Palette und Malstock in den Händen. O, daß Ihr mich sehen könntet, wie ich die große Arbeitschürze zum Schutze über die Kleidung gebunden, mit glühenden Wangen vor der Staffelei stehe und, bald auf diese, bald auf mein lebendes Modell blickend, wahre Orgien an Farbenverschwendung begehre. Ich denke nichts anderes mehr als Farben. Wie sich

dieser Fleischt, jene Gaarnuance am besten in Farben wiedergeben lasse, darüber schlafe ich abens ein, ich glaube, ich träume nur noch von Ockergelb und Ultramarinblau. Die roten Backen des alten Spielmanns, den ich zuerst malte, waren wunderbar anzusehen, dazu war sein Haar grünlich und die Lippen bläulich ausgefallen, alles in allem ein großartiger Farbeffekt. Aber das ist jetzt schon ein überwundene: Standpunkt. Die Farben fügen sich von Tag zu Tag williger meinem Pinsel.

Schon das Bild des kleinen Bieschens hatte mir mehrere Leute aus der Nachbarschaft zugeführt, die gemalt sein wollten. Seit ich aber bunte Delbilder statt schwarzer Kreidestiften liefere, hat sich dieser Kundenkreis bedeutend erweitert.

Ich habe einige dieser Bilder dem Professor gezeigt. Er lobte die sichere und treue Ausführung, aber er warnte mich, meine Kraft durch zu viele derartige Arbeiten zu zersplittern. Ich sollte lieber mein ganzes Können einem Ziele zuwenden. Das will ich denn auch thun. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Wie vertreibt man Mäuse aus Korn- und Strohmieten? Diese Frage wird sich mancher Landwirt schon angefaßt der herrschenden Mäuseplage feufzend vorgelegt haben. Es giebt verschiedene Mittel, sich vor der Mäuseplage in Korn- und Strohmieten zu hüten, im allgemeinen stellen diese eine Abwehr gegen das Eindringen des kleinen Feindes in die Mieten dar; von den wenigen Mitteln, die uns einen Schutz gegen die bereits eingebrungenen Mäuse gewähren, dürfte nach der „Allstr. Landw. Ztg.“ das nachstehende am ehesten zu empfehlen sein: Man nehme eine genügende Anzahl Drainröhren, streiche mit einem Holzspan Gift in die Mitte derselben und vertheile sie durch den ganzen Haufen. Bei Abnahme der Mieten werden die Röhren zurückgelegt, um das nächste Mal zu demselben Zweck verwandt zu werden. Auch auf Böden und in Wohnungen können diese Giftdröhren gut verwandt werden, da Katzen u. s. w. das Gift nicht verzehren können.

In Gemüsegärten sollten, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, Futterplätze für die Vögel angebracht werden. Dadurch werden besonders die Kohl- und Blaumeisen angelockt. Sie danken es durch Abfuchen aller Sträucher, Bäume und Mauerritzen nach Larven schädlicher Insekten.

Blumenzwiebelbeete sollte man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, mit einer handhohen Lage aus verrotteten Mist bedecken, damit der Boden nicht so stark gefriert. Die Blumenzwiebeln blühen dann schöner und gleichzeitiger.

Sehr leicht kleben die Korke in den Gummi-Arbeitsflaschen fest und lassen sich schlecht ablösen. Solch kleines Ungemach kann dem nervösen Hausherrn oftmals die gute Laune verderben, besonders wenn er es eilig hat. Das Festkleben vermeidet man völlig, wenn man die Korke mit Del bestreicht, was ja leicht und schnell gelingen kann.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Die Faschingszeit kam nun ins Land, bald giebt es Maskentreiben. — Bei dem der ärgste Griesgram nicht kann Grillenfänger bleiben. — Auf solchen Maskenbällen herrscht ein fröhlich-frisches Leben — Da wird gelacht, gekichert, wenn's geht, wohl auch manch' Fuß gegeben. — Es fühlt sich mancher im Kostüm als edler, stolzer Ritter, — Der andern Tages hinter'm Pult nur Schreiber ist — wie bitter. — „Manch' „holbe Fran“ im prächt'gen Kleid sieht man herum da laufen, — Die sonst steht hinter'm Ladentisch, um recht viel zu verkaufen. — Beim Maskenfeste ist der Mensch auf Stunden umgewandelt, — Da läßt er die Vernunft zu Hans, treibt's, wie ein Narr nur handelt. — Auf einige Stunden man vergißt den Ae ger und die Sorgen, — Schwelgt nur im wohligen Gemüth, denkt nicht d'ran, was kommt morgen! — Und hinterher hat man vielleicht 'nen recht moral'schen Kater! — Der Maskenball, als Welt des Scheins, gleicht vielfach dem Theater. — Die Welt ist nur ein Schauspielhaus, wir sind die Komödianten, — Nicht alle, wenn das Lebensstück vorbei ist, Beifall fanden. — Drum ruf' ichs jedem Menschen zu, was er beachten solle: — „Erfülle deine Pflichten stets, spiel' würdig deine Rolle!“ — Dann brauchst Du auch ob deines Thuns vor der Kritik nicht bangen, — Doch, Undank ist der Welten Lohn, — Dank darf man nicht verlangen.“ — Es folgen sich jetzt Tag um Tag, — denn 's ist für alle Fälle — Jetzt der Vereine Hochsaison, Vergnügen, Feste, Bälle. — Auch im polit'schen Leben hat die Hochsaison begonnen, — Die Diplomaten schöpfen jetzt aus ihrer Weisheit Bronnen. — Sie denken alle drüber nach w. e. ihrem Staat sie nützen, — Wie sie ihn vor'm Komödientenspiel der Nachbarstaaten schützen. — In Frankreich giebt's seit langer Zeit Komödientheater zu sehen, — Die Dreyfus-Prozeß-Revision will gar nicht vorwärts gehen. — Was endlich da der Schluß wird sein, kann heut' man noch nicht wissen, — Es kann in Frankr'ich noch passir'n viel hinter den Coulissen. — Drei Wochen lang war alles leer im deutschen Reichstagssaal, — Die Volksvertreter weilten da in ihrer heim'schen Hause, — Von neuen Flottenplänen ward in jüngst vergangnen Wochen, — Und von der Militärvorlag' gewaltig viel gesprochen. — Nur steht die Militärvorlag' allein noch auf dem Spiele, — Das Centrum würde schuld d'ran sein, wenn unter'n Tisch sie fielen. — Von Fleischtroth hat im Reichstag man jüngst stundenlang gepredigt, — Doch mit der vielen Rederei that'sächlich nichts erledigt. — Drum weil mir's Fleisch zu theuer ist, es ich jetzt sehr viel Eier, — Sie nähren und sie schmecken gut. Doch Gadgad!

Schreibelmaher.

Marktpreise in Rameuz am 12. Januar 1899.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	M.
50 Kilo							
Korn	7	50	7	25	Heu	50	2 80
Weizen	8	50	8	—	Stroh	600	18 —
Berste	7	86	7	15	Schnitt- Machin.	1	17 —
Safer	7	—	6	75	Butter	1	2 —
Heideforn	8	—	7	35	höchster niedrigst.	50	10 80
Sirje	12	—	10	58	Erbfen Kartoffeln	50	2 —

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 16. Januar 1899.

Auftrieb: 725 Rinder (275 Ochsen u. Stiere, 248 Kalben und Kühe, 202 Bullen, 400 Kälber), 1135 Schafvieh, 2005 Land-schweine (sämmlich deutsche), in Summa 4265 Schlachtstücke.

Gattung	Preise pro 50 Kilogramm			
	lebendes Gewicht		Schlacht-Gewicht	
Ochsen	35.00	32.00	29.00	00.00
Kalben u. Kühe	33.00	29.00	26.00	00.00
Bullen	33.00	29.00	00.00	00.00
Kälber	45.00	42.00	—	—
Schafe	00.00	00.00	00.00	00.00
Schweine	45.00	43.00	41.00	00.00

Geschäftsangabe in Rälbern sowie Schafen mittel, in Rindern langsam, in Schweinen aber schlecht.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. — An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.



Die größte Auswahl in Regenmänteln, Umhängen Jaquetts und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Kammer in Pulsnitz

Eisenbahn-Fahrzeiten.

Pirna — Rameuz.									
Klasse	II-IV								
Abf. Pirna	5.50	6.05	7.36	8.57	12.02	2.58	6.15	8.28	10.45
— Lohmen	6.06	6.20	7.58	9.13	12.18	3.14	6.30	8.44	11.01
Anf. Dürr-Rdbf.	6.15	6.30	8.11	9.22	12.27	3.23	6.41	8.53	11.10
Abf. —	6.17	—	—	9.23	12.31	3.26	—	8.56	—
— Dittersbach	6.23	—	—	9.29	12.37	3.32	—	9.02	—
Anf. Arnsdorf	6.33	—	—	9.39	12.48	3.43	—	9.12	—
Klasse I-IV	6.05	—	—	9.48	12.35	4.01	7.15	9.38	10.45
Abf. Dresden-N.	4.33	—	—	7.59	10.50	2.20	4.32	6.55	—
— Görlitz	5.47	—	—	9.18	12.16	3.44	5.48	8.17	—
Abf. Arnsdorf	7.06	—	—	10.38	1.24	4.52	8.02	10.16	11.32
Groß- röhrsdorf	7.20	—	—	10.50	1.38	5.05	8.15	10.28	11.43
Abf. Pulsnitz	7.29	—	—	10.58	1.47	5.14	8.23	10.36	11.51
— Bischheim	7.37	—	—	11.06	1.56	5.22	8.31	10.44	11.59
Anf. Rameuz	7.46	—	—	11.15	2.05	5.31	8.40	10.53	12.08
Rameuz — Pirna.									
Klasse	I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-IV			
Abf. Rameuz	5.52	—	8.52	12.08	3.02	—	7.00	9.18	
— Bischheim	6.05	—	9.05	12.21	3.14	—	7.13	9.31	
— Pulsnitz	6.15	—	9.14	12.32	3.23	—	7.24	9.42	
— Großröhrsdorf	6.25	—	9.23	12.42	3.31	—	7.34	9.51	
Anf. Arnsdorf	6.36	—	9.35	12.54	3.41	—	7.46	10.01	
Anf. Rameuz	7.37	—	10.40	2.01	4.35	—	8.59	11.06	
— Görlitz	9.04	—	12.02	3.18	5.50	—	10.18	12.23	
— Dresden-N.	7.15	—	10.17	1.53	4.39	—	8.50	10.49	
Klasse	II-IV	I-IV							
Abf. Arnsdorf	7.01	—	10.40	1.24	4.04	—	—	10.18	
— Dittersbach	7.12	—	10.50	1.35	4.15	—	—	10.28	
Anf. Dürr-Rdbf.	7.17	—	10.55	1.40	4.20	—	—	10.33	
Abf. —	5.59	7.18	8.19	10.56	1.41	4.21	5.33	9.06	
— Lohmen	6.14	7.28	8.29	11.06	1.51	4.31	5.43	9.24	
Anf. Pirna	6.28	7.41	8.42	11.16	2.04	4.43	5.56	9.42	

Sinn- und Denksprüche.

Die Zunge der Falschen bringt mehr Leute um als das Schwert.

Führe uns gnädig, als treuer Begleiter,
Immer, O Herr, in das Leben hinein.
Sei uns in Kämpfen ein helfender Streiter,
In finsternen Nächten ein tröstender Schein.

Theremin.